

armers & Merchants Insurance Co. LINCOLN, NEBRASKA.

Versichert gegen Feuer, Blitz, Tornados und Windsturm, leitende einheimische Versicherungsgesellschaft von Nebraska...

DR. J. M. BIRKNER, Deutscher Arzt und Wundarzt, 920 O Straße, Lincoln, Nebraska.

J. F. Fletcher & Co., Grundeigentumsagent und Geldverleiher, 111 nördl. 6. Straße, Beatrice, Nebraska.

HASTINGS BRICK WORKS. Fabrikieren alle Arten von Building, Paving u. Sidewalk Brick.

KLOSE, POLENSKE & CO., Eigenth., Telephone No. B 74, HASTINGS, NEBRASKA.

CRETE MILLS... Leistungsfähigkeit 300 Barrels pro Tag. Crete, - Nebraska.

Unser Haupt-Brand: Spezialitäten: Roggenmehl, Granuliertes Cornmehl, Feines Graham, Finest of the Wheat.

Dr. Dr. Dayton, welcher sich durch gründliches Studium sowohl im In- als auch im Auslande reiche Kenntnisse...

FRITZ LANGE, 119 nördl. 9. Str., Lincoln, Neb.

Wein- u. Bier-Werthezhaft

Das vorzüglichste Bier immer frisch an Zapf. Gute Weine und Liquore sowie Cigarren u. s. w.

Dr. G. Roeder, Deutscher Arzt, Arzt und Wundarzt des St. Francis-Hospitals.

Office über Buchheit's Apotheke, Grand Island, Neb.

First National Bank, Gebäude 10. Straße.

Kapital, \$400,000 - Heberschwab \$100,000, Beamte: S A Burnham, Präsident, H J Sawyer, Vice-Präsident.

Keine übertriebene hohe Fahrpreise auf den Zügen der „Nickel Plate“ Eisenbahn.

Neubler Item.

„Ich habe Cascares gebraucht, und als mildes und wirksames Abführmittel sind sie einfa- chwendig. Meine Verdauung ist nunmehr durch einen fröhlichen Morgen beglückt, und unter dem Vor- zeich der Abfuhr ist die Gesundheit wieder hergestellt.“

Wesley's berühmtes Miller's berühmtes Lager- und Flaschenbier stets vorräthig.

Nickel Plate Eisenbahn.

Wegen genauer Auskunft über Fahrpreise, Abfahrts- zeit der Züge und Reservierung von Plätzen in den Schlafwagen, überschreiben Sie

Cascarets, REGULIEREN DIE LEBER.

Kein Wechseln der Wagniswagen nach New York über die Cadawanna Eisenbahn: Durchgehende Schlafwagen nach New York über die West Shore Eisenbahn.

JOHN Y. CALAHAN, General-Agent, 111 Adams St., Chicago, Ill.

Inland.

Alter Sklave gestorben. Der Neger Alfred Jackson, ein ehemals- licher Sklave und Diener des Gema- ligen Andrew Jackson, ist dieser Tage in sei- ner Hütte auf der berühmten Hermitage Farm bei Nashville, Tenn., auf der er vor 96 Jahren geboren wurde, gestorben.

Eigentümlicher Unfall. In Martinsburg, W. Va., ist neulich Harry Coleman, ein geachteter Geschäftsmann, auf seltendbare Weise um's Leben gekommen. Beim Ueber- steigen einer Umzäunung fiel er auf ein Stück Brett, das ihm den Magen durch- bohrte.

Ein Dubschreck. Der Farmer Benjamin Wright von Pauls- boro, N. J., hatte die schönsten Wasser- Melonen in der Umgegend gezeugt. Als er indess nach dem Felde kam, um dieselben zum Verkaufe zu prüfen, waren die Früchte von böswilligen Händen zerstört worden.

Entartete Söhne. Der 40jährige Deutsche Konrad Ulrich in St. Louis wurde neulich während eines Streites von seinen beiden Söhnen Christian, 16 Jahre alt, und Emil, 15 Jahre, mit Steinen beworfen und er- litt einen schweren Schädelbruch. Die toten Vorfahren wurden verhaftet.

Schrecklicher Tod. Der zwölfjährige William Kabeau in South Lake Linden, Mich., spielte neu- lich im Sande, als er plötzlich in dem Sandhaufen zu sinken begann, und ohne Hilfe antam, war er im Sande ver- schwunden. Mehrere Arbeiter bemüht- sich fruchtlos, ehe sie die Leiche hervorbrachten, denn so rasch der Sand herausgehoben wurde, ließ er wie Flugand wieder zurück.

Langlebige Familie. Der Armenhelfer Wm. Lynch von Gloucester Co., N. J., beauptet 102 Jahre alt zu sein und sagt, er sei im 1799 in Irland geboren. Lynch ist noch sehr rüstig und geht jeden Son- tag eine Strecke von fünf Meilen nach einer katholischen Kirche in Woodbury. Er sagt, sein Vater sei in Brooklyn, N. Y., im Alter von 109 Jahren und eine seiner Tanten im Alter von 115 Jahren gestorben.

Töblicher Schred. Der 80jährige Robert A. Thompson ist die- ser Tage in seiner Wohnung bei Red Loin, Va., an den Folgen des Schreds gestorben, von welchem er, als er von dem schändlichen Angriff auf das Leben McKinley's hörte, ergriffen wurde. „Das ist mehr als ich ertragen kann!“ rief der alte Mann aus und brach im nächsten Augenblick zusammen. Mr. Thompson erfreute sich, bis er die Nach- richt von dem Attentat hörte, trotz sei- nes hohen Alters der besten Gesundheit.

Entschlossener Schla- genlöder. In Hagerstown, Md., wurde neulich eine über sieben Fuß messende Schlange, angeblich eine für amerikanische Anaconda, in einer Allee im Mittelpunkt der Stadt ent- deckt und von Harry Rauch mit einem Sauertrout-Stampfer getödtet. Schon früher wurde eine Schlange derselben Art in der gleichen Nachbarschaft das Lebenslicht ausgeblasen. Man nimmt an, daß die Thiere aus einer Riste ent- kamen, die per Bahn durch die Stadt paßte.

Wettrennen mit dem Tode. Der Clerk Lou Hallin vom Dampfer „Biboy“ wurde letzthin einige Meilen luftaufwärts von La Grasse, Wis., auf einem neben dem Dampfer liegenden Hausboote bewußt- los mit zerbrochenem Fuß aufgefunden. Neben ihm lag eine Jagdschlinge. Er wurde auf den Dampfer gehoben und dieser raste unter Wellwamp nach La Grasse, um ihm ärztliche Hilfe zu ver- schafften; allein der Verletzte starb so- gleich nach erfolgter Amputation des Gliedes. Die Hallin zu der Verletzung kam, wurde nicht ermittelt.

Zugendlicher Lebens- rettter. Der 14jährige John Witts von Jamesville, Wis., hat sich durch die Rettung von drei Personen vom Er- trinkungsstode den Namen eines Helden erworben. Beati Peters und Johnny Lotts, zwei Mädchen, 13 respektive 11 Jahre alt, watseln dieser Tage in der Nähe der Peters'schen Wohnung im Mod-Flusse, als sie plötzlich in eine Untiefe gerieten und im Wasser ver- schwanden. Frau Peters bemerkte das, eilte hinzu und sprang zur Rettung der Kinder in den Fluß; jedoch auch sie verschwand in den Fluthen. Da eilte der junge Witts hinzu und zog die Drei mit vieler Mühe an's Ufer.

Vergebliches Komö- die n Spiel. Der geübte Sträf- ling James Hogan im Zuchthause zu Stillwater, Minn., welcher seit mehr wie einem Jahre den verrückten Spiel- le, aber die Verge nicht täuschen konnte und in eine Isolirzelle gesteckt wurde, ist dieser Tage endlich zur Vernunft gekommen, und hat gemerkt, daß ihm das schlaue Spiel nichts nützt. Der böse Gefelle hat den Zuchthausbeam- ten schon viel zu schaffen gemacht. Als er zuerst eingekerkert wurde, machte er bei einem Lichtverfuch einen mörd- erischen Angriff auf den Wächter und wurde nur mit Mühe gebändigt. Schon bei seinem Brozch-er hatte einen fre- schen Raub im Gefängnislokal der An- heuer Wusch Barzerei-Agentur in St. Paul verübt- war er einen Spudnach dem Kopf des Richters, der aber vorbei an die Wand flog, da der wüt- ende Rabi sein Haupt zur rechten Zeit auf die Seite neigte.

Gaus- und Landwirtschaft.

Unschätzbliches Gesichts- to f a s i t t e l. Die Früchte von Hochstammien werden geschält und das Innere zu Mehl gestochen, welches man durch ein Sieb schlägt. Von diesem Mehl wird etwas in das Waschwasser gelassen, das dadurch feinerartig und weiß wird. Dasselbe reinigt die Haut vollkommen und verleiht Weichheit und Frische.

Mattaroni-Suppe. Man schneide oberstl. Wurzelwerk und Gem-üse, als Petersilie, Sellerie, gelbe Rüben, Kohl, Porree, Zwiebel, Kohlrabi, Pastinac etc. und einen oder zwei Erd-äpfel in Stücke, lasse alles in Salzwaf-fer weichen, bereite eine leichte But-terbrenne und vergieße sie mit dem durchgeseihten Sud des Wurzelwerkes, das nicht verwendet wird. Zur Ver- besserung des Geschmades dient der Zu- satz von etwas Erbsenbrühe. Ist die Suppe mit der Einbrenne gut verkostet, legt man sie mit einigen Dottern, in denen eine Messerspitze Safran ver- rührt wurde, gibt turzgebrosene, in Salzwasser gefottene Mattaroni hinein und servirt geriebenen Parmesankäse dazu.

Sacht mit Spreewald- f a u c e. (Wendisch.) Die Hechte wer- den ausgenommen, gepußt und gewa- schen, in Stücke geschnitten, gefalzen und mit warmem Wasser auf's Feuer gesetzt. Man gibt daran: ein Lorbeer- blatt, einige in Scheiben geschnittene Zwiebeln, englisch Gewürz und ein großes Stück Butter. Um den Fisch beim Kochen vor dem Zerfallen zu be- wahren, gießt man einen Löffel Essig darüber. Nachdem der Fisch gar ge- kocht ist, gießt man etwas saure Sahne an die Sauce, macht diese mit Mehl, das in süßer Sahne klargewirkt ist, feinig und vermischt sie mit einem Löffel voll grob gehackter grüner Petersilie. Vor dem Auftragen des Gerichts wird noch etwas braune Butter darüber gegossen.

Hauschwamm zu ver- t r e i b e n. Als ein sehr wirksames Mittel gegen Hauschwamm hat sich das Petroleum erwiesen. Man muß den Anstrich mit denselben öfter und recht sorgfältig wiederholen, damit das Öl tief genug in die Mauer oder in das Holz eindringt, um den Pilz in allen seinen Wurzeln oder vielmehr die stehenden Sporen zu zerstören. So lange dies nicht gelingt, wird er sich immer wieder erzeugen. Wo das Pet-roleum sich als wirkungslos erwiesen hat, war die mangelhafte Anwendung daran schuld, indem man glaubte, mit einem einmaligen oberflächlichen An- strich die Sache abthun zu können. Ein Zusatz von Kochsalz zum Petroleum soll die Wirksamkeit desselben noch er- höhen. Ein gut eindringender Anstrich mit Petroleum schützt das Holz nicht nur gegen den Schwamm, sondern auch gegen Insekten.

Gemüse-Gierkuchen (S t u b e). Von Mittag übrig gelieb- tenes Gemüse, wie Karotten, Erbsen, Blumenkohl u. s. w. schüttet man auf ein Sieb und läßt es gut abtropfen. Unterdessen wird eine Obertasse Mehl mit einer Oberfläch Wasser vorsichtig vermischt und auf dem Feuer zu einer feinen, klaren Masse gerührt, die sich vollständig vom Topfe lösen muß. Man schüttet sie auf eine Schüssel, gibt vier Eigelbe, Salz und Muskat hinein und läßt dies vollständig erkalten. Das abgetropfte Gemüse wird jetzt durch ein Haarsieb getrieben und mit 1/2 Theelöffeln Maggawürze, sowie etwas geriebenem Parmesankäse zu einem dicken Puree verarbeitet. Man mischt man den steifen Schnee von vier Eiweiß in die erkalte Gierkuchensmasse, bäckt davon einen dicken Gierkuchen auf einer Seite in Butter braun, wendet ihn um, legt das Gemüse-Puree auf die eine Hälfte des Kruchens, bäckt diesen fertig und schlägt die andere Hälfte darüber.

Die Nahrung der Gold- f i s c h e darf nicht zu reichlich sein, da das nicht Verzehrt auf den Boden fällt und das Wasser verunreinigt; im All- gemeinen genügt alle acht Tage eine Fütterung. Für gewöhnlich verwen- det man hierzu Ameisenpuppen (Amei- fenier), aber diese Ernährung emp- fiehlt sich nicht auf die Dauer. Auch in der Nahrung des Goldfisches muß Abwechslung sein: Erfahrene Fisch- pfleger halten diese Art Fütterung ge- radezu für eine Alerquälerei; wenn auch einzelne kräftige Exemplare Jahr und Tag dabei am Leben bleiben, so ist eine solche einseitige Ernährung ge- radezu naturwidrig. Geschöpfe, die ge- wohnt sind, in der Freiheit aus unge- zählten animalischen und vegetabilis- chen Stoffen ihre Nahrung zusammen- zufügen, verlangen auch in der Gefan- genschaft eine derartige Berücksich- tigung, sollen sie anders gesund und munter bleiben. Es empfiehlt sich des- halb, neben Ameisenpuppen auch andere Stoffe zu füttern, z. B. ganz kleinge- schnittene Streifen mageren rohen Schindfleisch, Semmelkrümchen, Obla- ten, auch Obst- und Fleischmaden, kleine Mehlwürmer, fein zerschnittene Regenwürmer u. s. w. Bei einem Wie- fengaben oder Wassertümpel in der Nähe hat, mache die Mühe, nach kleinen Wasserthieren zu fischen, sie bilden neben Pflanzentoffen das na- türliche Futter für Goldfische, welche sich in der Freiheit befinden. Wer sich der Mühe nicht unterziehen kann oder will, der nehme frische, grün abgeschmit- tene Pflanzentheile aus Sümpfen

A f s c h u m D ä n g e n d e r E b f t b ä u m e. Nach vielfachen Erfahrungen wirkt Astenbindung in jeder Richtung sehr günstig auf die Entwicklung der Bäume, ohne ihnen irgendwie zu schaden. Man streut die Äste, wenn möglich im Umfang der Krone, ziemlich stark im Herbst auf, wobei dann ihre Nährstoffe im Laufe des Winters ausgeatmet und den Baumwurzeln zugeführt werden. Wo es die sonstigen Kulturen erlauben, gräbt man sie auch im Umkreis der Krone tief ein, und dürfte dieses Ver- fahren noch zweckmäßiger sein. Es be- darf hierbei wohl kaum der Erwäh- nung, daß der Werth der Äste je nach ihrer Entstehung ein sehr verschiedener ist; Holzast ist die vorzüglichste und wird in ihrer Nährkraft von den an- deren Ästen bei Weitem nicht erreicht; selbst die zwei- bis dreifache Menge von Torf- und besonders Steintohlenast ge- nügt nicht, die Wirkfamkeit der Holz- aste voll auszugleichen. Auch bei Wes- renobst wirkt Holz als Dünger ganz vorzüglich; wo Ueberfluß von Äste, gräbt man sie vortheilhaft in Komposi- thäufen um.

Entfernung der Aus- l ä u f e r v o n H o c h s t a m m r o s e n. Wenn Hochstammrosen viel Ausläufer machen, so beweist dies, daß die Pflanze zu hoch gesetzt wurde, man entferne die Ausläufer sowie Seiten- trieb und setze eine solche Pflanze im Späthjahr tiefer. Wenn die Blüthen- knospen an Oleander sich auch nicht entwickeln, so schneide man sie doch nicht weg, sie kommen dann sicher im näch- sten Jahre. Doch brauchen Oleander und Granat viel Sonne, viel Wasser und viel Nahrung. Mangel hieran ist meist die Ursache des Nichtblühens. Rosen, welche zum Reiben im Winter bestimmt sind, werden schon in Töpfen pflanzen müssen, werden jetzt weniger hoch beschnitten, bei Regenwetter umgelegt, da- mit sie ihren Trieb bedenken, doch blei- ben sie doch im Freien stehen.

B e d e n d e s K a r t o f f e l - l a u b e s. Viel zu wenig wird der Nachtheil erkannt, welcher aus dem Be- denken des Kartoffellaubes, das heißt einzelner Theile des Pflanzenkodes, mit der Erde erfolgt, denn die ganze Aufnahme des Kohlenstoffes aus der Atmosphäre geschieht durch die Blätter und wird also dort, wo das Blattwerk mit Erde bedeckt ist, vernichtet oder unterdrückt. Ausgeführte Versuche, wo man durch hohes Anhäufeln entwe- der die halbe Seite oder die ganze Reihe überdeckte und wieder eine Reihe unbe- deckt ließ, haben zur Genüge ergeben, daß die Erträge da sehr schwachen, das heißt nachtheilig beeinflusst werden kön- nen.

P f l e g e d i e t r ä c h t i g e R u s. Weiches, trockenes Lager, reine Luft, entsprechende Temperatur des Stalles sind nicht allein der Gesundheit des Thieres selbst, sondern auch der ge- funden Entwicklung des Kalbes sehr förderlich. Trächtige Thiere dürfen nur zu solchen Arbeiten verwendet wer- den, die ihre Kräfte nicht zu sehr an- strengen, da hingegen ist eine angeme- sene Bewegung denselben im Allge- meinen recht zuträglich.